

0193

AUSLEGUNG DES 8. PSALMS

IN VERBINDUNG MIT
MATTH. 21, 15-16; HEBR. 2,5-10
UND 1. KOR. 15,22-26

PASTORALE MITTEILUNGEN
1864

AUSLEGUNG DES 8. PSALMS

1 Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf der Gittit. 2 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du zeigst deine Hoheit am Himmel! 3 Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, dass du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. 4 Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: 5 was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? 6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. 7 Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: 8 Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, 9 die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht.

10 HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

In Verbindung mit Matth. 21, 15-16;

15 Als aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosanna dem Sohn Davids!, entrüsteten sie sich 16 und sprachen zu ihm: Hörst du auch, was diese sagen? Jesus antwortete ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen (Psalm 8,3): «Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet»?

Hebr. 2,5-10

5 Denn nicht den Engeln hat er untertan gemacht die zukünftige Welt, von der wir reden. 6 Es bezeugt aber einer an einer Stelle und spricht (Psalm 8,5-7): «Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? 7 Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; 8 alles hast du unter seine Füße getan.» Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht,

dass ihm alles untertan ist. 9 Denn aber, der «eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel», Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes «gekrönt mit Preis und Ehre»; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken. 10 Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, durch Leiden vollendete.

und 1. Kor. 15,22-26

22 Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott ihm «alle Feinde unter seine Füße legt» (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

„HErr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, die Erde ist voll Deiner Güter.“ (Ps. 104, 24) Gottes ewige Kraft und Gottheit wird ersehen an Seinen Werken. Durch die Fülle Seiner Wohltaten spricht Er zu jedem Herzen. So verschieden die Sprachen der Menschen sind, so vernehmen sie doch dies Zeugnis und hören diesen Zuruf.

Dies Lob des Schöpfers wird in diesem Psalm gesungen. Konnte nicht Adam ihn anstimmen, da er im Paradiese stand, indem er seine Augen aufhob gen Himmel, indem er auf sich blickte: Was ist der Mensch gegen die Werke Gottes in den Himmeln! Und doch hast Du ihn zu Deinem Bilde gemacht, ihn zum Haupte der Kreaturen auf Erden gesetzt, und aus seinem Munde soll Dein Lob erschallen.

Und auch nach dem Falle sollte in jedem Menschenherzen noch lebendig sein, was dieser Psalm ausspricht. Jetzt erst recht hat man Ursache zu bekennen: Was ist der Mensch, der sündig und sterblich geworden, dass Du sein gedenkest!

Doch ist es nicht nach des Geistes Sinn, wenn man meint, es sei nur die Herrlichkeit Gottes in der Natur, des Menschen Schwäche und Gottes Schöpfergüte gegen ihn, was hier betrachtet wird. Nein, es

gibt noch eine andere Herrlichkeit Gottes als im Reiche der Natur, nämlich im Reiche der Gnade, noch eine andere Verkündigung Seines Namens als durch die Sterne, nämlich durch das Evangelium, im Heiligen Geiste gepredigt, noch eine andere Offenbarung der Ratschlüsse Seiner Liebe gegen den Menschen als in des Menschen irdischer Stellung, nämlich in der Menschwerdung des Sohnes, Seiner Erniedrigung und Seiner Erhöhung.

So wird Gott im Reiche der Gnade gepriesen, und dies Reich, jetzt heimlich und verborgen, wird offenbar werden und Himmel und Erde füllen. Diese Taten Gottes sind hier besungen. Darauf deutet des Heiligen Geistes Sinn. Der Geist Christi in den Propheten deutete die für Christum bestimmten Leiden und die darauf folgenden Herrlichkeiten an. Diese sind es, welche der Geist Gottes auch in diesem Liede besingt. Gottes Ratschluss, nicht nur wie er in Adam offenbar wurde, nein in Christus, und nicht in Christus allein, in Christus und Seinen Heiligen, dies wird verkündigt.

„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen, Du, dessen Ruhm ergeht über die Himmel!“ (V. 1) Dein Name ist herrlich. Dein Name allein muss gepriesen werden, dass Du allein weise, allein gerecht, allein heilig bist. Dies geschieht im Evangelium. Unsere eigene Weisheit ist zunichte ge-

worden, unsere Gerechtigkeit ist Verdammnis, unsere Heiligkeit ist Unflat. Aber Gott ist heilig. Wer ist der wahrhaft Reiche, der nicht nur für sich reich ist, der auch andere reich macht? Gott ist gerecht, indem Er gerecht macht den, der da ist des Glaubens an Jesum, Er ist heilig, indem Er die Sünde richtet und dennoch Sein Werk, Seine Kinder, selig macht. Sein Name ist geoffenbart in Jesu, der Vater ist verklärt worden im Sohne; der Vater, dessen Herz niemand kannte, in dessen Sinn kein Mensch schauen konnte, ist offenbar geworden in Seinem geliebten Sohne. Nun soll Sein Name erschallen, alle Seine Eigenschaften sollen verkündigt werden. Sein Name muss auf der ganzen Erde herrlich werden. Unter allen Völkern soll er kundwerden.

Nicht allein durch die Predigt der Wahrheit, auch durch die Anbetung. Sein Lob ist über den Himmel, die Himmlischen erkennen und schauen und loben Ihn. Aber auch auf Erden soll Sein Name angebetet werden. Jene Anbetung der Engel im Himmel soll ihren Widerhall haben auf Erden, nicht allein soll der Hohepriester in den Himmeln stehen, mit Ihm soll Sein heiliges Volk auf Erden die Stimme erheben.

„Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zugerichtet, dass Du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.“ (V. 2) Feinde

des Evangeliums sind da, und sie müssen zum Schweigen gebracht werden, Christi Diener, Gottes Kinder, müssen Feinde haben. Keine Feinde zu haben wäre kein gutes Zeichen. Sie sind mächtig auf Erden, in ihnen wirkt jener rachgierige Geist, welchem für eine Zeitlang gestattet ist, Fürst der Welt zu sein. Sie sagen: „Die Erde ist unser“, und sie achten nicht dessen, der im Himmel wohnt. Sie sind Feinde alles dessen, was von Ihm zeuget. Ihr Reich ist von dieser Welt, und alles, was diese Welt an Macht und Klugheit aufweisen kann, ist auf ihrer Seite. Was wird der Herr tun, um sie zunichte zu machen? Tritt Er hervor in Seiner Allmacht, schreckt Er sie mit Seinen Donnern? - Nein. Er behält den Sieg, auf Seiner Seite ist die Macht, aber wie bereitet Er den Sieg? „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast Du eine Macht zubereitet.“ Nicht durch die Klugen und Weisen auf Erden will der HErr siegen, sondern durch Unmündige. Seine Stärke soll erscheinen, indem Er nicht in den Starken, sondern in den Schwachen triumphiert.

Seine Knechte sind gegen die Herrscher und Weisen dieser Welt wie Säuglinge so ohnmächtig, wie jene Kinder, die im Tempel riefen: „Hosianna dem Sohne Davids.“ Aber so soll es sein, damit die Kraft des HErrn sei und die Ehre Ihm allein gehöre. So standen die Jünger, eine kleine schüchterne Herde, gegen

Hannas und Kaiphas, gegen Herodes und Pilatus, gegen Nero und Domitianus. So stehen die treuen Zeugen zu allen Zeiten. Wie wird es erst sein gegenüber jenem Grausamen und Gewalttätigen, jenem Leviathan, der da kommen soll? Wer kann ihm zwischen die Zähne greifen? Auch ihm stehen die Zeugen als schwache Werkzeuge gegenüber, und keine anderen Streiter als solche sind zu erwarten.

Wie aber werden sie siegen? Nicht die Waffen dieser Welt hat der HErr in ihre Hand gegeben. Nicht mit fleischlichen Mitteln, nicht mit List, nicht mit Heeresmacht werden sie sich verteidigen.

„Stecke dein Schwert in die Scheidel!“ sagte Jesus zu Petrus. „Ich sende euch - nicht wie Wölfe gegen die Wölfe, sondern wie Schafe mitten unter die Wölfe.“ Nicht durch Verfolgung und Verspottung, nicht durch Krieg und Kreuzzug, nicht durch Waffen, wie sie auch der Fürst dieser Welt gebraucht, und die er besser als wir führen kann - nein, aus dem Munde der Unmündigen hast Du den Sieg bereitet, Sein Wort in ihrem Munde das ist die siegende Waffe; Sein Wort, geglaubt, befolgt, in Seinem Auftrag verkündigt, im Glauben und im Heiligen Geiste ausgesprochen, das ist das Feuer aus dem Munde der Zeugen, das ist die Macht, die den Sieg behält. Das ist das zweischneidige Schwert, es ist das Schwert des Geistes, es ist das

Schwert Gottes, womit Er den Behemoth (Hiob 40, 15) angreift. Dies war die Waffe im Munde Jesu, da Er auf Erden wandelte und allein stand gegen alle Seine Feinde. Er zwar starb, aber das Wort, das Er geredet hatte, starb nicht, es blieb und ging in Erfüllung, denn es war Gottes Wort; dieses richtet Seine Feinde und wird sie richten am Jüngsten Tage. Christi Diener können nur als Unmündige siegen. In jedem Kampf, der uns verordnet ist, müssen wir alles Vertrauen auf uns selbst hinwegtun und unser ganzes Vertrauen auf den setzen, der uns mächtig macht, denn ohne Ihn vermögen wir so wenig wie ein Kind, das noch nicht gehen und sprechen kann, mit Ihm vermögen wir alles, das Er uns aufträgt. Wir müssen wie Säuglinge sein: „Seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch wie neugeborne Kinder, wenn ihr anders geschmeckt habt, dass der HErr freundlich ist.“ (1. Petr. 2. 2) Wir müssen nicht aus uns selbst unsre Geistesnahrung schöpfen, sondern aus dem HErrn, Ihm müssen wir stets anhängen, Ihn in Seinem Worte suchen und nach Seinem Worte dürsten. Während wir mit den ernstesten Dingen und mit feierlichen Diensten zu tun haben, müssen wir kindlich bleiben; wenn wir nicht beten wie die Kinder zum Vater, so haben wir keine Kraft, im Munde der Unmündigen liegt die Macht des Sieges.

Auch gegen die Menschen müssen wir sein wie Kinder, diese machen keinen Unterschied der Personen, sie sagen jedem die Wahrheit und sagen sie jedem ohne Hass.

„Wenn ich schaue die Himmel, Deiner Hände Werk, so muss ich bekennen, was ist der Mensch, dass Du sein gedenkest!“ (V. 4.5) Zu Abraham sprach Gott: „Siehe die Sterne, kannst du sie zählen? Also wird dein Same sein.“ (1. Mos. 15, 5) Sieh empor und schaue die Himmelslichter, sie waren da, ehe du geboren wurdest, ehe ein Mensch auf Erden war. Sie wandeln unerschüttert ihre Bahnen, während die Menschengeschlechter vergehen wie Laub des Waldes. Sie sind majestätische Welten voll Licht, der Mensch ist verschwindend klein. Die Völker sind vor dem Ewigen wie ein Tropfen am Eimer, wie ein Stäublein in der Waage (Jes. 40, 15).

Die Heiden beteten die Sterne an, denn sie sind von allen sichtbaren Kreaturen die herrlichsten. Uns geziemt es, ihren Schöpfer anzubeten, der sie alle herausführt und mit Namen ruft, und der doch uns gewürdigt hat, Seine Kinder zu heißen.

Aber was sieht der prophetische Geist im Glanz der Himmelslichter? Ein Sinnbild und Zeugnis der zukünftigen Herrlichkeit. Wir warten eines neuen

Himmels. Dann wird man des vorigen nicht mehr gedenken. Da wird Christus selbst die Sonne sein, da wird die Kirche hervorleuchten, schön wie der Mond, die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Doch lasst uns nicht meinen, wir würden als Geister von Stern zu Stern schweben. Nein, lasst uns hinblicken auf das Erbteil der Heiligen, auf jene Städte, die der HErr bereitet hat für den Tag der Auferstehung. Davon zeugen die Sterne. Die Auferstandenen sind es, die mit den Sternen verglichen werden. Im Anblick der jetzigen Himmelslichter haben wir ein Unterpand der Auferstehung; sie selbst sind nicht unvergänglich, aber sie weisen auf die Unvergänglichkeit hin, welche uns beschieden ist.

Einige wagen es nicht, auf jene Herrlichkeit sich zu freuen. Warum nicht? Es hat einen Grund: ihr gegenüber fühlen wir, dass wir Staub sind, nichts und weniger als nichts. Was ist der Mensch! Wer bin ich, dass Du meiner also gedenken solltest!

Man kann diese Frage im Unglauben aussprechen oder im Glauben. Lasst uns nicht im Unglauben solche Frage erheben. Nein, gebt Gott die Ehre, Er hat

uns zur Herrlichkeit berufen, und Er hat uns tüchtig gemacht zum Erbteil der Heiligen im Licht.

Wir sind aus dem Stande der Unschuld in die Tiefe des Verderbens gesunken. Das ganze menschliche Geschlecht trägt das Bild des gefallen, sündigen, zur Erde werdenden Adam. Der ganze Leib ist krank, das ganze Haupt ist matt, es ist nichts Gesundes daran. Aber auch wer dies gefühlt, hat noch nicht völlig erkannt das Gewicht dieser Frage: „Was ist der Mensch?“ Lasst uns des Menschen Niedrigkeit und Schwäche sehen da, wo sie recht zu sehen ist. Gottes Sohn stieg hernieder und nahm nicht die Engel an, sondern den Samen Abrahams. Das Wort ward Fleisch. Nicht eine neue Menschheit, für Ihn bereitet, nicht ein Kleid des Königs nahm Er an, sondern die Knechtsgestalt, die Menschheit, wie Er sie fand, das arme Fleisch und Blut. Er nennt sich demütig den Menschensohn und erinnert uns damit an diesen Psalm. Darum ist es Seine Stimme, Seine Klage; Christus in unserm Fleisch, Er betet dies Gebet der Demut, dies Gebet des Glaubens: „Was ist der Mensch, dass Du sein gedenkest?“

Und in dieser Menschheit ward Er der Knecht der Knechte, der Niedrigste unter den Niedrigen, der Allerverachtetste und Unwerteste. Wir hielten Ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Sehet, welch' ein Mensch, „Sehet den Menschen“, sprach Pilatus und wusste nicht, was er sagte. Sehet euren König, sehet aller Menschenkinder Haupt; so weit habt ihr es mit ihm gebracht. Sehet den Menschen in seiner wahren Gestalt, sehet, was die Sünde angerichtet hat. Nie hat jemand die Sünde erkannt, dem Jesu Leiden noch nicht zu Herzen gegangen ist. Niemand kann wahre Buße tun, außer im Hinblick auf das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Da lernen wir erst die Größe unserer Schuld ermessen. Nun können wir es wagen, sie zu erkennen, denn wir sehen sie gesühnt. Wäre nicht die Vergebung aller Sünden bereitet, wir würden nicht imstande sein, sie alle zu bekennen. Nun sind wir es imstande.

„Du hast ihn lassen eine kleine Zeit von Gott (wörtlich: Elohim) verlassen sein,“ oder „Du hast ihn ein wenig der Engel mangeln lassen.“ (V. 6) Elohim bedeutet „Gott“ oder mancherorts auch „Engel“. Aber wie man es nimmt, es ging in Erfüllung, als Jesus im Staube lag und niemand nahm sich Seiner Seele an. Da kam ein Engel vom Himmel und stärkte Ihn. Er hatte allezeit vor dem Angesicht Seines Vaters gewandelt, und dieses hatte Ihm geleuchtet, jetzt aber hatte Gott das Angesicht vor Ihm verborgen.

Er stand Seinem Vater näher als die Engel, nun aber musste ein Engel zu Ihm herabsteigen, denn der

Vater verbarg sich vor Ihm. Nicht ein täuschendes Gefühl der Verlassenheit hatte Er, nein es war wirklich Verlassenheit, unter der Er mit dem Tode rang. Wenn je ein Mensch hienieden wirklich von Gott verlassen, von Finsternis überschattet war, so war es der Menschensohn.

Doch nur eine kleine Zeit. Diese unaussprechlich schwere Prüfung des Gehorsams und Glaubens hat Er bestanden; eine kleine Zeit genügte zur Bewährung der vollkommene Gehorsam war geleistet, und die Liebe, Huld und Herrlichkeit Gottes brach hervor. Jesum, den unter die Engel erniedrigten, sehen wir mit Ehre und Preis gekrönt.

Es ist die Freude der Auferstehung. Der Sonntag ist Jesu Krönungstag. Ehre und Preis hat der Vater auf Ihn gelegt. So groß die Schmach war, so groß ist nun die Ehre. Im Tode sieht man des Menschen hässlichste Gestalt, in der Auferstehung die herrlichste; es ist die Jesu allein würdige Gestalt, da Er mit Unsterblichkeit und Kraft angetan ward. Es ist Seine Krönung. Es ist die Darreichung des verdienten Lohnes. Durchs Leiden des Todes hat Er diesen Siegeskranz errungen. Es ist Seine Anerkennung und Einsetzung als König. Er war gesalbt zum König. Er konnte zu Pilatus sagen: „Ich bin ein König.“ Aber nun war Er

auch gekrönt, angetan mit dem königlichen Schmuck.

Es ist nicht Christus allein. In Ihm ist der Mensch geschmückt worden mit Ehre und Preis. Es ist unser Vertreter, dem diese Ehre widerfahren. Gottes Huld gegen uns ist, erschienen. Es geht uns an, die wir mit Ihm begraben worden sind durch die Taufe in den Tod. Wir sind auch mit Ihm auferweckt durch den Glauben, den Gott wirkt. Dieselbe Gotteskraft wirkt in Ihm und in uns. Dieselbe Gotteskraft war nötig, um Ihn zu erwecken und uns. Wir lagen so tief im Grabe wie Er, und Er wie wir. Wir waren so fest von des Todes Banden umfungen wie Er. Aber „Du hast meine Bande zerrissen“. So singt Er, so bekennen auch wir. Auch unsere Gefangenschaft ist in Freiheit verwandelt, unser Tod in Leben, unsere Finsternis in Licht; wir wandeln in demselben neuen Leben, das Er ans Licht gebracht hat. Er hat uns zu Königen gemacht. Die Kirche ist in Ihm gekrönt. Doch noch kommt ihr ein Krönungstag, wo der Herr die Kronen austeilen wird; aber sie sind bereit. Er hat sie verdient.

Es ist unsere Christenwürde, unsere Christenfreiheit, unsere Christenhoffnung, die wir hiermit bekennen. Lasst auch uns bewundernd ausrufen: „Was ist des Menschen Kind, dass Du sein gedenkest? Mit

Preis und Ehre hast Du ihn gekrönt! Wer bin ich - auch mich hast Du also geschmückt. Auch ich darf Dir dienen, mich vor Dir freuen und der Freiheit der Kinder Gottes genießen.“

„Du wirst Ihn zum HErrn machen über Deiner Hände Werk. Alles hast Du unter Seine Füße gegeben.“ (V. 7) Dies sind höhere Stufen, es sind Herrlichkeiten nach der Krönung. Wohl erkennen wir Jesum als HErrn zur Rechten des Vaters. Ihm ist schon alle Gewalt übergeben im Himmel und auch auf Erden. „Aber wir sehen noch nicht, dass Ihm alles untertan sei. Alles soll Ihm unterworfen werden.“ Alles, auch der Letzte der Feinde, der Tod. Nicht eher ist das Wort erfüllt, bis auch Satan gebunden und in die Tiefe verstoßen ist und als Schemel dient, auf dem Christi Thron steht und auf den Christus Seine Füße stellt. Alles - nur Einer ist ausgenommen, der Ihm alles untergetan hat (1. Korinth. 15, 26.27). Solch eine Macht liegt in dem Wort „Alles“. Solchen Wert, solche Beweiskraft hat ein einziges Wörtlein der Heiligen Schrift. Es ist ein Wort, das bestehen wird, wenn Himmel und Erde vergehen.

Nicht ist gesagt, dass alles bekehrt wird. Gefesselte Feinde, denen Er den Fuß auf den Nacken setzt, werden uns im Reiche der Herrlichkeit gezeigt; Gerichtete, an denen Seine Gerechtigkeit offenbart wird.

Aber auch die Kirche geht solches an. Christus wurde nicht für sich allein erniedrigt bis zum Tode; als Haupt eines Geschlechts von Sündern ward Er erniedrigt. Als Haupt eines neuen, erretteten Geschlechts ward Er erhöht. „Wenn Ich erhöht bin von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen“ - zu Mir, nicht nur in Mein Gnadenreich, sondern in Meine Herrlichkeit, alle, die Mir der Vater gegeben hat.

Die Kirche ist gesalbt und gekrönt, aber ihre Krönung ist noch verborgen. Man sieht noch nicht Ehre und Schmuck an ihr. Sie ist noch mit Schmach bedeckt; mit unreinen Kleidern wird sie gesehen und unter der Hülle des Grabes ist ihr größter Teil noch verborgen. Aber auch ihr Tag kommt, wo sie als Königin mit Christo eingesetzt und anerkannt wird.

Sie wird zur Herrschaft über die Werke Gottes gesetzt. Welch eine Herrschaft ist dies? Nicht die Herrschaft der Unterdrücker, sondern die Herrschaft, wie sie der HErr selbst übt, der höchste Segen, das höchste Glück für die Kreaturen, wie wir im Katechismus lernen, „dass Gott durch Seine Kirche die Werke Seiner Hände segnet“.

Ihr Dasein ist jetzt schon der größte Segen. Sie ist das Salz der Erde, sie ist der im Acker der Welt verborgene Schatz. Dann aber gewinnt sie ihre rechte

Stellung, dann wird sie zur Wasserquelle, von der Gezeiten ausgeht. Dann wird sie zum Tempel, von dessen Schwelle die Wasser des Lebens ausfließen, welche gesund machen.

„Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere; die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer, und was in den Straßen der Meere geht.“ (V. 8.9) Seltsam lautet es, dass nach einer solchen Verheißung so geringe Kreaturen genannt werden. Ist dies, möchte man fragen, das „Alles“? Redet der Psalm bloß von der gegenwärtigen Herrschaft des Menschen auf Erden über die unvernünftigen Geschöpfe? Er herrscht bereits über diese. Aber es ist nicht die rechte Herrschaft; nur mit List und Gewalt kann er sich noch gegen die Kreaturen behaupten und ihre Wildheit bändigen.

Nicht von der jetzigen Stellung des Menschen ist die Rede. Von Adams Stellung im Paradies, wo er den Tieren die Namen gab, und so hießen sie, wo sie ihren Herrscher kannten und scheuten. Und diese Herrschaft im Paradies ist genannt als ein Unterpfand der zukünftigen. Das Paradies war das Bild der neuen Welt, des neuen Himmels und der neuen Erde - Adams Stellung im Paradies das Unterpfand der zukünftigen Stellung Christi und Seiner Heiligen.

Die Kreaturen im Paradies, die mannigfaltigen Geschöpfe in Luft, Erde und allen Tiefen sind Bild der mächtigen Geschöpfe in der zukünftigen Welt, welche Christo gehorchen werden, wo alle, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, bekennen werden, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Es ist die Menschenwelt und die Engelwelt, welche Ihm untertan sein werden.

Nicht den Engeln hat Er die zukünftige Welt unterworfen. Jetzt walten die Engel im Reich der Natur, und sie beschützen das Reich der Gnade. Im Reich der Herrlichkeit werden Menschen Beisitzer und Mit herrscher des Menschensohnes sein, die Engel werden mit untertan sein, und in der Ausrichtung der Befehle helfen, welche von Christo und Seinen Ältesten kommen. Wunderbarer Ratschluss: die himmlischen Geschöpfe werden dienen, die irdischen werden herrschen.

„Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist Dein Name in allen Landen!“ (V. 10)

Es ist der Gesang der Seraphim, den wir hier vernehmen. Aber wer sind die Seraphim? Nicht nur himmlische Geister sind es, die Jesaias gehört hat. Er sah die Glorie des Menschensohnes, und die den Menschensohn umgeben, sind Menschen, die Er zu

Königen und Priestern gemacht hat, Engel des Menschensohnes an der Spitze der Gemeinden erheben diesen Ruf: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll.“ Anbetung Gottes in geheiligten Gemeinden und nach Gottes geheiligter Ordnung - sie ist dieser Wechselgesang. Sie ist die Stimme, die in allen Landen gehört werden soll.

Noch sind es gebrechliche Menschen, durch die sie gehört wird Doch ist es die Vorbedeutung davon, dass der HErr Sein Reich in Besitz nehmen wird. Die Anbetung Seines Namens ist teuer vor Ihm geachtet. Lasst sie auch teuer geachtet sein bei uns. Wohl ist unser Gottesdienst noch wie ein Lallen der Unmündigen, doch besteht darin das höchste Lob Gottes, es liegt darin der Sieg.